Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 250 (1971)

Artikel: 250 Jahre Appenzeller Kalender : 1721-1971
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375995

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

405588

250 JAHRE APPENZELLER KALENDER

1721-1971

S: T: Hr. Johannes Tobler, Mathematicus und alt Lands-Hauptmann, des Stands Appenzell V. R. auch gewesener Königl. Groß-Britanischer Friedensrichter zu Granwil Conty, in Süd-Carolina.

Geb. 1696 zu Rehtobel (App.)
gestorben 1765.

Tobler gab bereits im Jahre 1722 einen vollständigen Kalender heraus.

Er wurde frühzeitig (1723) im Rehetobel in Rath genommen. 1728 Hauptmann an den außerrhodischen Gemeinden. 1730 Landesfähnrich. 1731 Landes-Hauptmann. 1733 wegen Landesunruhen entlassen und wiederum Gemeindehauptmann geworden.

1736 mit Frau und 7 Kindern in Süd-Carolina (Nord-Amerika).
Abb. im Appenzeller Schreibkalender 1768 und 1767

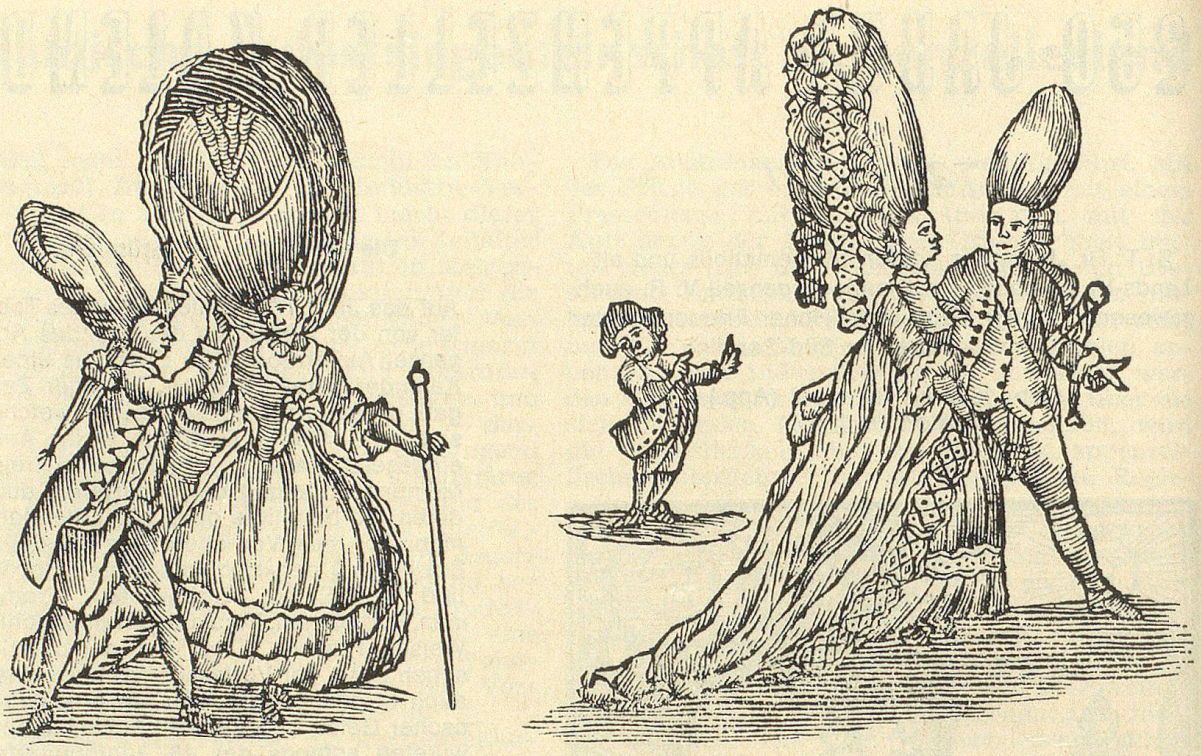
ferner: Alter und neuer Appenzeller Staats-, Kriegs- und Friedens-Calender, oder der Hinkende Bott 1771.

Die Umstände der Gründung

Auf das Jahr 1772 erhielt Johannes Tobler von der Regierung des Standes Appenzell Außerrhoden die Erlaubnis, einen Kalender herauszugeben. Zu jener Zeit gab es bevorrechtete Klassen, welche sich von «Gottes Gnaden» in ihr Amt eingesetzt glaubten und keinerlei freie Meinungsäußerung der Untertanen duldeten. So benötigte denn der Kalendermann für sein Vorhaben eine spezielle Bewilligung der «Hochgeachteten, Hoch- und Wohl-Edlen, Ehrenvesten, Frommen, Fürnehmen, Vorsichtigen und Wohl-Weisen Herren». Trotz der demokratischen Form der Verfassungen herrschte auch in den Länderorten ein aristokratischer Geist. In Appenzell Außerrhoden wüteten anfangs des 18. Jahrhunderts heftige Parteikämpfe. Die Lebensgeschichte Johannes Toblers enthüllt zugleich ein düsteres Bild der damaligen Zustände.

Das Leben und Wirken des Kalendermanns

Johannes Tobler wurde im Jahre 1696 im Weiler Lobenschwendi in **Rehetobel** geboren. Seine Schulbildung erhielt er in der Dorfschule, die ihm wenig genug an Wissen vermitteln konnte. Durch unermüdliches Selbststudium gelang es jedoch dem strebsamen Jüngling, sich vortreffliche Kenntnisse in der Mathematik anzueignen. In seinen Knabenjahren hatte sich im Lande ein großer Streit um die endliche Einführung des verbesserten Kalenders erhoben. Die Tatsache, daß an einer Landsgemeinde im Jahre 1701 ein ablehnender Entscheid gefallen war, mag dazu beigetragen haben, daß der junge Mathematicus sich auch mit der Zeitrechnung befaßte. Bei der Gründung des Appenzeller Kalenders herrschte noch eine heillose Unordnung in der Zeitrechnung. Die alte Zeiteinteilung der Römer, der Julianische Kalender, hatte vorausgesetzt, daß das tropische Jahr 365 Tage und 6 Stunden enthalte und der Zyklus von 235 Monaten gerade 19 Jahren entspreche. In Wirklichkeit war aber das Sonnenjahr kürzer, was zur Folge hatte, daß die Tag- und Nachtgleichen im Julianischen Kalender immer früher eintraten. Deshalb befahl Papst Gregor die Einführung einer neuen



Aus dem Appenzeller Calender 1775

Bilder der lächerlichen französischen Kleidertracht und Kopfputz

Kalenderordnung, welche bestimmte, daß zur Korrektur der Zeitverschiebung im Jahre 1582 nach dem 4. Oktober sogleich der 15. zu zählen war. Ferner sollte der Schalttag im letzten Jahr eines Jahrhunderts ausfallen, ausgenommen dann, wenn die Zahl der Jahrhunderte durch 4 teilbar war. Diese Neuerungen wären wohl angenommen worden, wenn sie nicht gerade in einer Zeit vorgeschlagen worden wären, in der die Glaubensspaltung in allen Staaten eingetreten war. Ein Teil der katholischen Länder hatte die Neuordnung eingeführt, andere folgten allmählich, so die katholischen Stände der Schweiz anno 1584. Die Protestanten wollten sich jedoch vom Papst nichts vorschreiben lassen und blieben beim alten Kalender. So kam es, daß Appenzell Innerrhoden, das fürstäbtische St. Gallen, die Urkantone und andere ihre Feste nicht an den gleichen Tagen feierten wie Außerrhoden, die Stadt St. Gallen, Zürich, Bern und die andern reformierten Orte. Da die verschiedene Zeiteinteilung sich auf Handel und Wandel lähmend auswirkt, konnten diese Verhältnisse nicht von Dauer sein. — Im Jahre 1700 führten das protestantische Deutschland, Dänemark und mit ihnen Zürich, Bern, Schaffhausen und Basel den neuen Kalender ebenfalls ein, und anno 1742 folgten Glarus, Appenzell Außerrhoden und die Stadt St. Gallen, während Graubünden sich erst 1811 dazu entschließen konnte. Dem Kalendermann blieb daher nichts anderes übrig, als beide Ordnungen in zwei Rubriken, also den alten und den neuen Kalender, nebeneinander aufzuführen. Deshalb trug der Almanach denn auch das ganze 18. Jahrhundert hindurch den Titel: «Alter und Neuer Appenzellischer Schreib-Kalender». Die Publikation dürfte dazu beigetragen haben, daß die Landsleute ihr Augenmerk auf den jungen Tobler richteten. Die Mitbürger von Rehetobel wählten ihn schon 1723 in den Gemeinderat und übertrugen ihm fünf Jahre später das Amt des Gemeindehauptmanns. Die Landsgemeinde von 1730 erkor ihn zum Landesfähnrich und 1732 zum Landeshauptmann. Tobler kam jedoch in einer schwierigen Zeit in die Landesregierung. Im schlimmen Landhandel war er ein Führer der «Linden», was zur Folge hatte, daß er an der wilden Landsgemeinde vom 20. November 1732 seines Amtes enthoben wurde. Im Herbst des folgenden Jahres wurde über ihn und andere Landeshäupter Strafgericht gehalten und Tobler hatte eine Buße von 27 Dublonen zu bezahlen. Die Gemeinde Rehetobel wählte ihn wohl wieder zum Gemeindehauptmann, darauf aber schloß ihn die Landsgemeinde auf Lebenszeit von Rat und Gericht aus. Erbittert kehrte Tobler ins Privatleben zurück, um sich der Landwirtschaft und seiner Kalenderarbeit zu widmen. Dabei wurde ihm auch die Herausgabe des Kalenders keineswegs leicht gemacht. Nicht genug damit, daß er den Inhalt zur Genehmigung unterbreiten mußte,

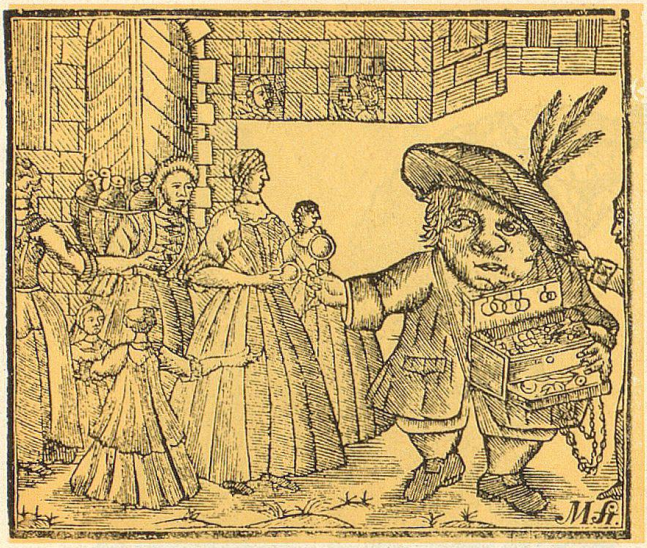
hatte er auch noch Stempelgeld zu bezahlen. Die «Gnädigen Herren» waren der Auffassung, daß man gedrucktes Zeug nicht hoch genug besteuern könne. Nach ihrer Meinung sollte außer der Bibel, dem Gesangbuch und den hochobrigkeitlichen Mandaten überhaupt nichts gedruckt werden. So wurde denn Tobler auch nahegelegt, daß er auf die Veröffentlichung von Erzählungen zu verzichten habe und sich auf die Erklärung der Himmelszeichen und Angaben über das Wetter beschränken solle. Es nützte dem Kalendermann wenig, wenn er betonte, daß die Brattig vom Volke bei allen Entscheidungen im Alltag gerne zu Rate gezogen werde. Die Regierung war der Meinung, daß das Volk zu arbeiten habe, während das Schreiben, Lesen, Sprechen und Denken der von Gott eingesetzten Obrigkeit zu überlassen seien. In der Folge begnügte sich die Regierung nicht damit, den Kalender zu zensurieren; der neue Landammann ließ bei Johs. Tobler das Haus durchsuchen und alles Geschriebene und Gedruckte beschlagnahmen, und darauf wurde der Kalendermann wegen seiner politischen Anschauungen gebüßt. Diese Unterdrückung der persönlichen Freiheit veranlaßte Tobler, die Heimat zu verlassen. Mit 100 andern Landsleuten zog er nach der englischen Kolonie Karolina in Nordamerika. Er ließ sich in Neu-Windsor nieder und erwarb sich rasch ein gutes Auskommen und eine geachtete Stellung. Dort starb er im Jahre 1765.

Die späteren Herausgeber

Nach dem Wegzug Toblers war es Pfarrer Gabriel Walser in Speicher, der Verfasser der Appenzeller-Chronik, welcher in den Jahren 1736 bis 1745 die Herausgabe des Kalenders besorgte. Dann nahm sich Ulrich Sturzenegger dieser Publikation an. Er ließ nun den Kalender in St. Gallen drucken — früher erfolgte die Drucklegung in Lindau —, und 1767 eröffnete er in der Neuschwendi, in einem ziemlich weit vom Dorfe Trogen entfernt liegenden Bauernhaus, eine eigene Druckerei. Für die Jahrgänge 1753 und 1755 hatte Tobler aus Amerika den vollständig bearbeiteten Kalendertext gesandt, wobei er in anschaulichen Darlegungen auch das Leben in seiner neuen Heimat beschrieb. In der Familie Sturzenegger blieb der Verlag des Kalenders bis in die 1840er-Jahre, dann ging er an die Buchdruckerei des Johs. Schläpfer in Trogen über. Im Jahre 1872 wurde die Offizin von Ulrich Kübler erworben, in dessen Familie Buchdruckerei und Verlag des Kalenders bis zum Jahre 1946 verblieben. Seither betreut die Buchdruckerei Fritz Meili die Herausgabe des Trogener Kalenders, wobei Redaktor Hermann Meili die Arbeit des Kalendermannes besorgt und die Tradition seiner Vorgänger fortzusetzen sich bemüht.

Veränderungen in der Gestaltung

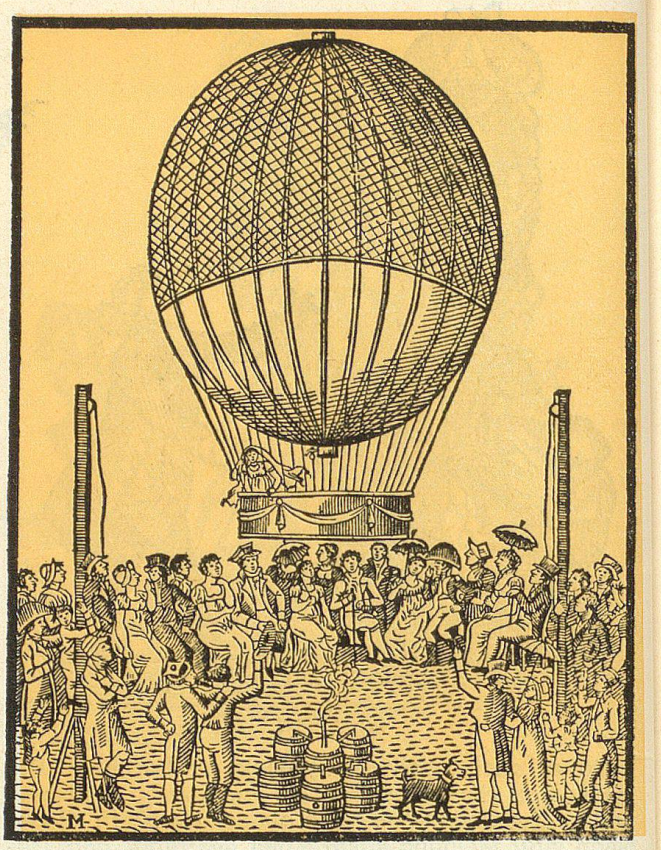
Im Laufe von mehr als zwei Jahrhunderten hat die Brattig natürlich bedeutende Wandlungen durchgemacht. Tobler setzte an den Anfang das Kalendarium mit dem Stand der Gestirne, günstigen Zeichen für die landwirtschaftlichen Arbeiten, Hinweisen auf die mutmaßliche Witterung und allerlei Regeln für das tägliche Leben. Anschließend folgte die Pratica, vom Volke Prattig oder Brattig genannt. Sie bestand aus der «Beschreibung der vier Jahreszeiten, sammt deren Finsternissen». Aus den bereits erwähnten Gründen ging Tobler über die politischen Ereignisse in



Aus dem Appenzeller Calender Jahrgang 1777
Der dicke Krämer

der engern und weitern Heimat schweigend hinweg, um dafür weniger heikle Geschehen wie Unwetter, Feuersbrünste, merkwürdige Begebenheiten, Mordtaten und Räubergeschichten mit Ermahnungen und Nutzanwendungen anzuführen. Schließlich folgte weiter eine «Regententafel», eine Uebersicht der regierenden Kaiser, Könige und Fürsten, eine Liste

Der Nacht-Affe



Aus dem Appenzeller Calender 1813
Montgolfiere
Start eines Heißluftballons

der Herren Häupter und Amtsleute des Landes Appenzell A. Rh. und der Herren Prediger. Auch Walser und sein Nachfolger Sturzenegger haben es sorgfältig vermieden, über das, was sich in der engeren Heimat zugetragen hatte, zu berichten. Um die «Gnädigen Herren und Oberen» nicht zu erzürnen, mußten sie sich darauf beschränken, die Kriege zwischen Türken und Russen, Engländern und Spaniern zu schildern. Erstmals im Jahrgang **1765** kommt der Kalendermann auf das Geschehen in der Schweiz zu sprechen, nämlich durch eine «Kurtze, doch grundliche Beschreibung des Feld-Zugs, welcher Anno 1755 im Mayen von dem hochloblichen Stand Ury wider ihre rebbellischen Unterthanen der Landvogtey Livinen geschehen». Verständnis wurde dem freiheitsliebenden Volk jenseits des Gotthards allerdings nicht bezeugt, zumal Appenzell zu den regierenden Ständen der alten Eidgenossenschaft gehörte. Einige Jahre später beginnt sich jedoch das Nahen einer neuen Zeit auch im Kalender abzuzeichnen. Der Jahrgang 1760 enthält eine Übersicht über die Verhandlungen betr. die Befreiungsversuche der Toggenburger von der Herrschaft des Abtes von St. Gallen. Vier Jahre später finden sich Berichte über die Landsgemeinde, über den Handel und andere in-

Denen
Hochgeachten / Hoch- und Wohl- Edlen / Ehrenvesten / Frommen / Fürnehmen / Vorsichtigen und Wohl- Weisen HERREN
Herren Land- Ammann und Rath in dem ausseren Roden des Lands Appenzell: Meinen Hochgeehrten Gebietenden Gnädigen Herren und Oberen.

Mit Wünschung eines Glückseeligen / Fried- und Freudenreichen Neuen Jahrs/glücklicher Regierung/und alles ersprießlichen Wolergehens zuvor ... Der HERR aller Herren lasse unser Land vorbaß seyn/ ein Land der Gnaden/des Seegens/der Freyheit und des Friedens: Er segne Euch von oben herab mit Weißheit und Verstand/dann wohl dem Menschen/der Weißheit findet/und dem Mann/der Verstand bekommt. Geben im Rhetobel/den 11. Augstmonat 1721.

Ew. Hochgeachten W. E. E. F. F. und Wohlweisen Herren
D. W. Johannes Tobler.

Mit diesen Worten begann und schloß der erste Herausgeber des Appenzeller Kalenders seinen einführenden Neujahrswunsch. Dieser erste Jahrgang erschien auf das Jahr 1722. Er schließt also mit dem Jahrgang 1971 sein 250. Lebensjahr ab.

nere Angelegenheiten. Der Jahrgang 1790 enthält eine eingehende Schilderung der französischen Revolution. Für das Jahr 1800 erschien der Kalender mit einem neu gestalteten Titelblatt. Die Appenzeller Bären waren durch ein Bild von Wilhelm Tell mit seinem Knaben ersetzt, und der Titel lautete: «Der große historische helvetische Kalender». Es mag dem Kalendermann nicht ganz leicht gefallen sein, seinen Almanach den Forderungen der helvetischen Republik anzupassen. Das Kalendarium enthielt an Stelle der Julianischen Zeitrechnung die französische, und im Textteil beschränkte sich der Verfasser darauf, über die kriegerischen Ereignisse welche die Schweiz in Mitleidenschaft gezogen hatten, einen sachlichen Rapport zu vermitteln. Um ja neutral zu sein, ließ der Kalendermann im Jahre 1801 der «Beschreibung des weltbekannten Bonaparte» die Bilder des helvetischen Generals Hotze, des österreichischen Heerführers Kray und des Russen Korsakow folgen. Im Jahrgang 1803 war der neue Titel bereits wieder durch den alten ersetzt. In der Zeit der Mediation enthielt der Kalender eine sehr eingehende «helvetische Chronik», welche die Ereignisse der Übergangszeit fast von Tag zu Tag aufführte.

Was die Zusammenstellung des Inhalts und die Gestaltung desselben betrifft, hat es der Kalendermann von heute leichter als seine Vorgänger in den letzten zwei Jahrhunderten. Die astronomischen Berechnungen stehen ihm zur Verfügung, und der Text hat die Zensur einer empfindlichen Obrigkeit nicht mehr zu passieren. Der Herausgeber hat seine Mitarbeiter auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und der Technik, seine Zeichner und Photographen. Anderseits hat er aber auch neue Verpflichtungen zu erfüllen. Der Kalender von heute ist nicht mehr im gleichen Maße **das Volksbuch** wie zur Zeit von Johannes Tobler. Die Presse-Erzeugnisse sind zu einer eigentlichen Flut angewachsen. Dazu kommen Radio und Fernsehen. — Wenn ein 250 Jahre alter Kalender sich trotzdem noch behaupten kann, so ist dies nur dadurch möglich, daß der Verleger sich bemüht, mit den heute verfügbaren Mitteln dem Volke Belehrung und Unterhaltung zu vermitteln. Dabei dürfen aber jene Worte immer noch Geltung besitzen, welche Johannes Tobler dem ersten Jahrgang vorangesetzt hat: «Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Manne, der Verstand bekommt».